



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Gelnhausen**

**Bickell, Ludwig**

**Marburg, 1901**

Oberndorf.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

Die Kanzel steht an der Thurmwand, und ist ähnlich der zu Lohrhaupten gestaltet, ruht aber auf einer freistehenden Säule.

Der Altar steht von einem Holzgitter umgeben mitten in der Kirche,

Die Orgel auf der Westseite, mit einem schlichten Gehäuse von ca. 1780. Von den beiden

Glocken hat die grössere unten 0,84, oben 0,43 Durchmesser und 0,64 Höhe, und am Hals in zwei Zeilen zwischen Riemchen die Inschrift:

EIGENTHUM DES GERICHTES MEERHOLZ GEGOSSEN DURCH PH BACH & SOEHNE IN  
WINDECKEN NIEDERMITTLAU 1867.

Die kleine von 0,52 unteren, 0,26 oberen Durchmesser und 0,40 Höhe hat keinerlei Inschrift, dürfte aber den Formen der Krone und der Rippe nach aus dem 15. Jahrhundert stammen.

Neben der Südthüre sind im Inneren Reste eines sehr ungeschickt entworfenen Wandtabernakels eingemauert (Fig. 5).

Ueber der Südthüre ist ein Ysenburgisches Wappen und die Inschrift angebracht:

*Unter der Regierung des Hochgeborenen Reichs Grafen und Herrn | Herrn Johann Friedrich Wilhelms Grafen zu  
Ysenburg und Büdingen | Ist dieser Kirchenbau von dem Gericht Meerholz aufgeführt worden |  
In dem Jahre 1780.*

Die Kirche besass im Mittelalter eine von dem Frankfurter Maler Fyoll gemalten Flügelaltar, welcher spurlos verschwunden ist (cf. Passavant, Malerschulen in Deutschland).

Von Kirchengeräthen findet sich:

Ein Kelch aus Silber aus dem 17. Jahrh. (Tafel 264), dessen Marke leider verputzt ist.

Ein Kelch von Silber mit der Inschrift: Georg Reuswig, Schultheiss hat diesen Kelch in die Kirche zu Niedermittlau verehret Anno 1738.

Zwei zimmerne Weinkannen von schlanker Form auf je 3 Löwenfüsschen, ein Geschenk der Katharina Philippina Hörlin.

## Oberndorf.

Dorf von 600 Einwohnern,  $4\frac{1}{2}$  Stunden östlich von Gelnhausen, im ehemaligen Gericht Burgjossa, jetzt Orb. Der Ort scheint eine relativ junge Ansiedelung auf den Waldrodungen zu sein, welche von Fulda ausgingen, und zu dem Gebiet zu gehören, welches als Besitz des Klosters zu Salmünster um 900 (Urk. I, p. 20) bezeichnet wird. Er wird urkundlich zuerst 1444 genannt als die von Thüngen ihr „Gut auf der Jossa“ ausser dem Pfarrsatz zu Oberndorf an Hans v. Hutten zu Hausen verkauften (Beurkundete Darstellung, Beilage 23 p. 19—20. Nach derselben Quelle kam dieser Besitz 1501 an Hanau, 1541 an Mainz und hatte dann gleiche Schicksale wie Hausen.

### Die Pfarrkirche.

Ob die Capelle zu Oberndorf, oder die schon im Anfang dieses Jahrhunderts zerstörte<sup>1)</sup> jetzt spurlos verschwundene zu Pfaffenhausen die ältere gewesen, wer Patron derselben gewesen, welchem Titelheiligen sie geweiht war, lässt sich aus Mangel an archivalischen Nachrichten nicht ermitteln. Aus der Inschrift der ältesten Glocke könnte auf S. Kilian als Titelheiligen geschlossen werden.

Die alte Kirche wurde im Jahre 1891 zum grössten Theil abgebrochen, und mit einem neuen grossräumigen romanisirenden Querschiff und Chorbau erweitert, an welchem man den winzigen Schiffrest mit seinem Dachreiter in Erwartung eines späteren Ausbaues stehen liess. Leider sind die Originalbaupläne nicht aufzu-

<sup>1)</sup> sie wurde nach dem Bericht des Vogteiamtmanns in Burgjossa auf den Abbruch verkauft und der Erlös nach Oberndorf als Fonds für einen etwaigen Neubau abgeführt (Marburg Staatsarchiv St. B. 4592 Kreis Orb Nr. 771).

finden gewesen. Dem damaligen bauleitenden Architekt Reg.-Baumeister Stiehl verdankt Verfasser aber die auf Tab. 24, E 1, 2. wiedergegebenen Seizzen.

Demnach war der beseitigte alte Bau im Kern noch romanisch und hatte in dem rechteckigen Chor nach Angabe des zeitigen Geistlichen kleine rundbogige aus einem Stein gehauene Fenster. Das Schiff hatte ebenfalls rundbogige Fenster, die aber nicht sicher als romanisch nachweisbar, jedenfalls in dem noch bestehenden Theil im 17. Jahrh. etwa umgearbeitet und mit flachem Gewände versehen sind. In dem Winkel von Chor und Schiff lag nördlich eine kleine Sacristei, welche nach den beiden im Pfarrgarten erhaltenen Schlusssteinen mit dem Forstmeister'schen und Hutten'schen Wappen und Ansätzen birnstabähnlich profilirter Rippen der Zeit des Kaufes (1444) durch die v. Hutten angehört haben, und mit zwei quadratischen Gewölben gedeckt gewesen sein muss (cf. Tab. 247, E, 3). In dem Pfarrgarten dienen Rippenstücke mit diesem Birnstabprofil als Einfassung eines Beetes. Die Sacristei hatte ebenfalls aus einem Stein gehauene kleine Rundbogenfenster. Schiff und Chor waren flach gedeckt.

Im alten noch bestehenden Theil des Schiffes liegt eine kleine Westempore für die Orgel, welche mittelst einer äusseren Freitreppe zugänglich ist, und ein kleines gut detaillirtes Orgelgehäuse aus dem Anfang des 18. Jahrh. trägt. Ueber dem Westende des Daches steigt ein 4seitiger starker Dachreiter mit stumpfem Pyramidendach auf, auf welchem ein zweimal abgesetzter achtseitiger Helm mit Glockendach sitzt. Von der alten Ausstattung des Innern hat sich nichts erhalten. Altäre und Kanzel sind modern dem Chorbau entsprechend. In dem Dachreiter hängen 3 Glocken, deren grösste einen unteren Durchmesser von 0,80, 0,70 Höhe hat und am Hals in goth. Minuskeln zwischen gewundenen Fäden die Inschrift trägt:

\* Kilianus \* hīs \* ich \* Anno \* dñi \* M<sup>o</sup>cccc<sup>o</sup>lx<sup>o</sup> Conitrium \* rumpo \* mortuum \* defleo \* sacrilegum \* voco.

Auf dem Feld steht eine schöne Kreuzigungsgruppe, bei welcher Johannes und Maria gesondert geformt sind.

Die mittlere hat 0,57 unteren Durchmesser und 0,49 Höhe, und in lateinischen Grossbuchstaben die Inschrift:

GEGOSSEN VON BUTTSTEDT IN ASCHAFFENBURG 1859

Die kleinste hat 0,515 untern Durchmesser, 0,42 Höhe und die Inschrift:

ICH · RUFÉ · DIŦ · LEUD · ZUM · BESTEN · STREIT · IOHANNES · FISCHER · IN · FELLEN · A · 1805.

## Orb.

Stadt von 3500 Einwohnern, 2 $\frac{1}{2}$  Stunden ostnordöstlich von Gelnhausen, der Hauptort des 1866 an Preussen abgetretenen bayrischen Gebietes, seit früher Zeit Sitz eines eigenen Gerichts. Der Name ist von dem Bach entlehnt, in dessen tiefem, rings von weiten Wäldern umgebenem Thale der Ort angelegt wurde, und kommt als Bachamen in der Form Orbaha bereits 1050 in der Urkunde vor, durch welche Kaiser Heinrich IV. dem Kloster Fulda in einem bestimmten Waldgebiet den Wildbann verlieh (Urk. I, p. 41). Es muss aber damals bereits auch ein Ort und eine Burg Orbaha bestanden haben, denn derselbe Kaiser übergab beide, gelegen im Gau Wettereiba, mit den Salzquellen 1064 dem Erzstift Mainz (Gudenus cod. dipl. I, p. 24). Der Name blieb der gleiche während des 13. Jahrh. (Urk. I, p. 320 u. 1267, p. 447 u. 1287), nur einmal kommt Urbaha vor (p. 523). 1311 lautet er Orba (Urk. II, p. 101), 1338 Urba (ibid. p. 482), später meist Orba. Seine Ableitung und Bedeutung ist noch nicht sicher festgestellt, doch wird nur die Wahl zwischen den beiden Grundworten horo = coenum = Schmutz, und ūr = urus = Anerochse (nicht bubalus wie Arnold 320 hat) übrig bleiben, erstere wegen der Analogie des Flussnamens urfe (1184 Orpha, 1272 Orphe) den Vorzug verdienen.

Orb verdankt seine Entstehung sicher den ergiebigen Salzquellen, welche, wie obige Urkunde beweist, schon im 11. Jahrhundert so ausgebeutet wurden, dass sie einen begehrens- und erwähnenswerthen Besitztitel bildeten. Der Ort erscheint erst 1292 als oppidum (ummauert) (Urk. I, 523); wann er Stadtrecht erlangte ist nicht bekannt, doch muss dies schon erheblich früher geschehen sein, da 1267 ein heinricus scultetus in Orbaha als Zeuge auftritt (Urk. I, p. 320).